

Kleine Schnitte mit grosser Wirkung

Die Tierschutzorganisation NetAP führt jedes Jahr mehrere Grosseinsätze mit Feldkastrationen von Katzen durch, um deren Elend einzudämmen. Die Präsidentin Esther Geisser gewährt in Lyssach BE Einblicke in diese Arbeit.

✂ UND 📷 OLIVER LOGA

Es ist ein beschaulicher Morgen im bernischen Lyssach. Am Ortsrand ist keine Menschenseele zu sehen und auch die Strassen sind leergefegt. Lediglich zwei auffallend gut gepflegte Katzen räkeln sich genüsslich in der wärmenden Sonne. Sie ahnen nicht, welche Szenen sich keine 200 Meter entfernt in einem Industriegebäude abspielen. 33 ehrenamtliche Frauen und ein Mann arbeiten hier auf Hochtour für die Tierschutzorganisation Network for Animal Protection (NetAP). Sie kümmern sich an diesem Wochenende um 74 meist herrenlose und verwilderte Katzen. Ihre Mission ist es, die teilweise verwahten Tiere einzufangen, an den Behandlungsort zu bringen, um sie dort medizinisch zu versorgen und zu kastrieren.

ENTWICKLUNG EINER KATZENPOPULATION*



*basierend auf der Annahme von zwei Würfen pro Jahr mit je 2,8 überlebenden Welpen

Quelle: NetAP

Mitten unter ihnen befindet sich Esther Geisser. Die NetAP-Präsidentin und -Gründerin erklärt anhand eines Rechenbeispiels, warum es so wichtig ist, Feldkastrationen durchzuführen. «Bei unserem letzten Einsatz hatten wir 29 Kätzinnen rund um einen Hof kastriert. Sie hätten im Durchschnitt 2,8 Kitten gehabt. So wären allein im Frühling über 80 Katzen dazugekommen – auf nur einem Hof. Bei zwei bis drei Würfen im Jahr braucht man kein Mathematikgenie zu sein, um zu erkennen, wie fruchtbar Katzen sind.» Noch während Geisser dies erzählt, eilt sie durch die grosszügigen Räumlichkeiten eines Lyssacher Unternehmens aus der Tiergesundheitsbranche. Das ist nicht immer der Fall. Manchmal werde auch in Turnhallen, Reiterstübli, Restaurants oder Wohnungen operiert.

«Wir haben hier sehr viel Platz und nutzen ihn für verschiedene Stationen. In diesem Bereich befinden sich zum Beispiel die eingefangenen Büsi», sagt sie und zeigt auf eine Reihe von Katzenboxen, die alle mit Decken verdunkelt und nach Gruppen angeordnet sind, um den Kontakt unter sich vertrauten Katzen sicherzustellen. Zudem kommen Wohlgefühl-Pheromone zum Einsatz, damit die Vierbeiner sich möglichst gut entspannen können. Die Massnahmen zeigen Wirkung. Es ist nicht ein einziges Miauen oder Mauzen zu vernehmen.

Eingefangen wurden die Streuner, bei denen stets darauf geachtet wird, dass sie ungechipt und ohne Halsband sind, bereits vor einem Tag nach Absprache mit den jeweiligen Landwirten, Gärtnereien und anderen



Die Tierärztin Luzia Klauser und ihre Kollegen konzentrieren sich auf die Kastrationen der narkotisierten Katzen.

Katzen-Hotspots in den Regionen Bern, Freiburg und Solothurn. Dafür kommen tierfreundliche Fallen zum Einsatz. Man könne sich das wie eine überdimensionale Lebendmausefalle vorstellen, in die die Katzen mit Futter gelockt werden, erklärt Geisser, die einst als Juristin und Personalchefin arbeitete und 2008 NetAP gründete. Der Name kommt nicht von ungefähr, das Ziel der Zürcherin war es, Tierschutzorganisationen und Tierfreunde miteinander zu vernetzen, um Wissen zu teilen und weiterzugeben. Schliesslich gehe es darum, die Standards für alle zu verbessern. Das habe sie bei vielen Vereinen und Tierarztpraxen vermisst. Dort herrsche oftmals ein Insel- und Konkurrenzdenken.

Kein Bürojob, sondern Herzensangelegenheit

Während Geisser die Fragen ihres Gesprächspartners geduldig beantwortet, behält sie stets das Geschehen im Auge und packt, wenn es nötig ist, mit an. «Kann ich beim Halten der Katze helfen?», fragt sie eine der Tierärztinnen und legt schon im gleichen Moment Hand an. Geisser hat zwar keine Ausbildung im veterinärmedizinischen Bereich, eignete sich im Laufe der Zeit aber ein geballtes Wissen an. «Ich lerne zum Glück sehr schnell und habe mir viel von den Profis abgeschaut», sagt sie mit einem Lächeln und bittet in den nächsten Raum. Dort werden die Katzen in ruhiger Umgebung sediert, nachdem sie zuvor gewogen wurden, damit das Narkosemittel richtig dosiert werden kann.

Die nächste Station gleicht einer langen Tischreihe, auf der die Samtpfoten an den notwendigen Stellen



geschoren und auf die Operation vorbereitet werden. Zähne, Ohren und Allgemeinzustand werden geprüft und Auffälligkeiten notiert. Nach dieser wichtigen «Vorarbeit» erfolgt der eigentliche Eingriff, also das Entfernen von Hoden oder Eierstöcken. Die Veterinäre arbeiten hoch konzentriert und lassen sich auch von neugierigen Blicken nicht ablenken. Zu ihnen gehört Luzia Klauser. Sie hat schon während ihres Studiums bei den sogenannten Feldkastrationen mitgeholfen und zählt mittlerweile zu den erfahrensten Tierärzten von NetAP. Während Klauser gekonnt mit Nadel und Faden hantiert, erzählt sie, wie wichtig ihr diese frei- < <



Diese beiden streunenden Katzen tappen gleich in die tierfreundliche Falle.

willigen Einsätze sind, die jeweils von Freitagmorgen bis Sonntagabend dauern. «Das ist kein Bürojob, sondern eine Herzensangelegenheit.» Genauso empfindet es Ueli Rytz. Das einzige männliche Mitglied des heutigen Teams ist bereits im Ruhestand, operiert für NetAP aber weiter. Dass er der Hahn im Korb ist, stört ihn nicht weiter. Schliesslich sei es mittlerweile normal, dass überwiegend Frauen in Tierspitälern und -praxen arbeiten. «Ich bin so etwas wie ein Dinosaurier in diesem Beruf», scherzt er und widmet sich sogleich wieder seinem pelzigen Patienten.

Feldkastationen

NetAP ist eine international tätige Tierschutzorganisation, die sich auf die Fahne geschrieben hat, die Lebensqualität von Tieren in Not nachhaltig zu verbessern. Eine wichtige Massnahme ist dabei die Kastration von streunenden Hunden und Katzen, um deren unkontrollierte Vermehrung zu verhindern. Dafür hat NetAP seit seiner Gründung 2008 weltweit rund 167 000 Hunde und Katzen kastriert. In der Schweiz stehen ausschliesslich Katzen im Fokus. So hat man im vergangenen Jahr ungefähr 1500 kastriert. Der Grossteil kommt Ende Oktober bis Ende Januar auf den OP-Tisch, weil die Kätzinnen in dieser Zeit nicht trächtig sind. Laut der NetAP-Präsidentin Esther Geisser hat sich die Situation während der Corona-Pandemie deutlich verschärft, weil viele sich im Homeoffice eine Katze angeschafft und dann wieder ausgesetzt haben.

netap.ch

Jede einzelne Katze zählt

Esther Geisser ist sichtlich stolz auf ihr Freiwilligenteam, das die kostenintensiven Einsätze zusammen mit den Spendengeldern überhaupt erst ermöglicht. Jeder Einzelne von ihnen sei sehr zuverlässig und zäh. «Das ist auch notwendig, denn es geht bei uns um Leben.» Während sie diese Sätze spricht, schaut sie, ob noch irgendwo Unterstützung benötigt wird. Als das nicht der Fall ist, zeigt sie die Erholungsräume. Neben der laufenden Katzen-Entspannungsmusik im Hintergrund, fällt sofort die mollige Wärme auf. «Nach den Eingriffen gilt es, die Körpertemperatur der Katzen zu halten», erklärt Geisser. «Das ist elementar, um negative Spätfolgen wie Nierenversagen zu verhindern.» Neben der Zimmertemperatur helfen gewärmte Infusionen, Wärmematten und -lampen oder selbstgenähte Söckchen für die Gliedmassen. «Wir haben immer

«Wir entlassen unsere Patienten erst, wenn wirklich alles in Ordnung ist.»

wieder neue Ideen», sagt die ausgebildete Verhaltenstherapeutin für Kleintiere und lächelt zufrieden.

In diesem Moment kommt eine rot-weisse Katze in den Raum. Eine Betreuerin misst ihre Körperwärme. 38,1 Grad. «Perfekt», zeigt sich Geisser erleichtert und führt entspannt ins Nebenzimmer, in dem die bereits wieder wachen Katzen warten. Keine der operierten Katzen wird am Tag des Eingriffs wieder freigelassen. Sie müssen mindestens 24 Stunden unter Beobachtung bleiben und sich ausreichend erholen. Denn selbst wenn ein Büsi fit wirkt, könne dieser Eindruck täuschen. «Wir entlassen unsere Patienten erst, wenn wirklich alles in Ordnung ist.»

Das scheint bei der nächsten eingelieferten Langhaarkatze nicht der Fall zu sein. Eine junge Helferin wendet sich an Geisser und fragt besorgt, was sie mit dem rastamässig verfilzten Fell tun solle. Geisser, die selbst vier Katzen hält, lässt sich davon nicht aus der Ruhe bringen und wirft einen genaueren Blick auf das Tier. Es hat keine Parasiten, sodass man es guten Gewissens erst im wärmeren Frühling scheren und ihm im Winter noch seinen Pelz lassen könne. Das Beispiel verdeutlicht, dass bei Esther Geisser und ihrem Team keine Fliessbandarbeit geleistet wird, jedes einzelne Lebewesen zählt. Nicht nur an den Kastrationstagen, sondern auch danach. «Ich begleite einige der verwilderten, kastrierten Katzen seit zwölf Jahren. Ihr Schicksal ist meinem Team und mir nämlich auch nach unseren Einsätzen nicht egal.» Wer einen ihrer Kastrationseinsätze begleiten darf, spürt das sofort. 🐾